

Grundlagen der Entwicklung radikal in Frage zu stellen und über die Moderne hinauszugehen.

Der Begriff der Revolution bezieht sich auf eine Reihe von wesentlichen politischen und kulturellen Veränderungen. Betrachtet man die Französische Revolution als das bekannteste Beispiel, so wird die Revolution als unverzichtbar angesehen, um mit einer ungerechten Ordnung zu brechen und die Institutionen und Formen der politischen Repräsentation, einschließlich des sozialen und wirtschaftlichen Gefüges der Gesellschaft, zu verändern. In unterschiedlichem Maße und mit unterschiedlichem Ausdruck wurde dieses Konzept zur Beschreibung des radikalen Wandels unter anderem in Mexiko, Russland, China und Kuba verwendet.

Die Idee der Revolution hat auch dazu beigetragen, konventionelle Entwicklungspraktiken zu fördern. Dies gilt für die industrielle, technologische, Internet- und Konsument\*innen-Revolution. Diese Revolutionen haben die Kernideen der Entwicklung gestärkt, während sie gleichzeitig wesentliche Veränderungen in der Struktur der Gesellschaft bewirkten.

Neuere Ereignisse verwirren das Konzept. In einigen Regionen gibt es immer noch bedeutende soziale Bewegungen, die traditionelle Vorstellungen von einer Revolution verteidigen, zum Beispiel als Mittel zur Abkehr vom Kapitalismus und für einen Übergang zum Sozialismus. In Mittel- und Osteuropa wurde der Ausstieg aus dem ‚Realsozialismus‘ als eine Revolution dargestellt, wenn auch in die entgegengesetzte Richtung, hin zur Marktwirtschaft. Umgekehrt halten sozialistische revolutionäre Erfahrungen, zum Beispiel in China oder Vietnam, einen solchen Diskurs aufrecht, aber ihre Entwicklungsstrategien sind funktional für den Kapitalismus. Und während die islamischen Revolutionen die Kritik an der Entwicklung verstärkten, indem sie deren Eurozentrismus angriffen, befürworteten sie das Wirtschaftswachstum.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts erlebte Lateinamerika einen Linksruck mit mehreren Revolutionen, die sich als revolutionär bezeichneten

---

Eduardo Gudynas

## Revolution



*Revolution, Entwicklung, Ontologie,  
Kapitalismus, Sozialismus*

Eine revolutionäre Abkehr von der Entwicklung ist eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Sie ist unumgänglich angesichts der gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krise; sie ist dringend aufgrund der beschleunigten Zerstörung der Umwelt und der Lebensgrundlagen der Menschen; und sie ist unmittelbar in dem Sinne, dass es möglich ist, sie im Hier und Jetzt zu praktizieren. Eine neue Bedeutung der Revolution muss in der Lage sein, die konzeptionellen

– Venezuela, Bolivien, Ecuador und Nicaragua. Diese Länder haben jedoch einen ›neo-developmentalistischen Stil angenommen, der das Wirtschaftswachstum durch die intensive Aneignung der natürlichen Ressourcen ankurbelt.

Wir sind also mit einer Vielzahl von Ereignissen konfrontiert, die als revolutionär bezeichnet wurden, insbesondere in Bezug auf die politische Dimension, die aber auch kulturelle, wirtschaftliche und religiöse Aspekte der Gesellschaft betreffen. In all diesen Fällen blieben jedoch die grundlegenden Komponenten der Entwicklung erhalten, wie Wirtschaftswachstum, Konsumverhalten, Aneignung der Natur, technologische Modernisierung und demokratische Schwäche. Es besteht die paradoxe Situation, dass sowohl klassische Revolutionen wie in Russland oder China als auch neuere Revolutionen wie der Sozialismus des 21. Jahrhunderts in Südamerika, ob säkular oder religiös, sich alle um die Idee der Entwicklung drehten. Einige dieser Revolutionen zeigten positive Ergebnisse in Bezug auf politische Vertretung und soziale Gleichheit, blieben aber in instrumentellen Zielen gefangen, die auf die Eroberung des Staates ausgerichtet waren (insbesondere die leninistischen, trotzkistischen und maoistischen Versionen). Ihnen allen gelang es nicht, Alternativen zur Entwicklung zu fördern.

Dies lässt sich dadurch erklären, dass alle modernen politischen Traditionen den gleichen Hintergrund haben. Tatsächlich reifte die Idee der Revolution zusammen mit anderen Kategorien der Moderne, wie Staat, Rechte, Demokratie, Fortschritt und Entwicklung.

Das Fortbestehen des ›Developmentalismus hat dazu geführt, dass viele Aktivist\*innen und Akademiker\*innen von den revolutionären Erfahrungen desillusioniert sind und argumentieren, dass das Konzept nicht mehr auf die heutigen Realitäten anwendbar ist, und stattdessen eine Konzentration auf lokale Praktiken bevorzugen. Diese Position stellt jedoch eine bedeutende Hürde dar, weil Vorschläge für radikale Alternativen zur Entwicklung eine

Reihe von revolutionären ›Transformationen voraussetzen.

Angesichts der Tatsache, dass alle gegenwärtigen Varianten der Entwicklung nicht nachhaltig sind, muss jede radikale Alternative ihre gemeinsamen konzeptionellen Grundlagen mit der Moderne hinterfragen. Die Radikalität, die mit solchen Bemühungen einhergeht, erfordert eine revolutionäre Praxis und einen revolutionären Geist. Eine Revolution im modernen Sinne könnte zum Beispiel einen Wechsel der staatlichen Ordnung fördern oder eine Variante der Entwicklung durch eine andere ersetzen. Es ist daher notwendig, eine neue Interpretation der Idee der Revolution zu schaffen, die in der Lage ist, über die Moderne hinauszugehen und eine Alternative zu ihrer ›Ontologie zu entwerfen.

Dieses Konzept der Revolution beinhaltet eine Rebellion gegen die Moderne, indem es ihre Grenzen aufzeigt und gleichzeitig Alternativen zu ihr erkundet; es erfordert eine innovative Vorstellungskraft, um andere Rationalitäten und Sensibilitäten zu entwerfen und zu erproben, sowie eine erweiterte Politik, die mehrere soziale Sektoren, Praktiken und Erfahrungen umfasst.

Dieses Verständnis von Revolution weist wesentliche Ähnlichkeiten mit der andinen Vorstellung von *Pachakuti* auf. *Pachakuti* bezieht sich auf die Auflösung der vorherrschenden kosmologischen Ordnung, wobei ein Zustand der Unordnung geschaffen wird, der das Entstehen einer anderen ›Kosmvision ermöglicht. Eine Revolution im Sinne von *Pachakuti* zielt also nicht darauf ab, die Moderne zu zerstören, sondern die Desorganisation und Auflösung ihrer Strukturen zu provozieren und gleichzeitig andere Auffassungen und Wirkungen zu erzeugen. Sie beinhaltet eine bedeutende Neuschöpfung.

Die Praktiken dieser Art von Revolution haben viele Vorläufer. Die Erfahrung von Unordnung und Neuschöpfung wird sowohl durch rationale Ideen wie die überwältigenden Beweise für die soziale und ökologische Krise als auch durch affektive, künstlerische, spirituelle und magische Erfahrungen genährt. Diese Revolu-

tion befürwortet keine Monokulturen, sondern eine Vielfalt von Ausdrucksformen, ist kollektiv und erfordert eine persönliche Transformation, insbesondere bei der Wiederherstellung des Wertes des Lebens – Mahatma Gandhi oder Ivan Illich, ›Zapatismus oder ›Buen Vivir bieten hierfür Modelle. Eine Revolution in diesem Sinne ermöglicht einen Bruch mit ›utilitaristischen Werten, indem sie vielfältige Bewertungsformen – ästhetische, religiöse oder ökologische – zurückfordert und gleichzeitig den ‚Eigenwert‘ der nichtmenschlichen Welt akzeptiert.

Da Entwicklung ein performatives Konstrukt ist, das von uns allen durch tägliche Praktiken ständig produziert und reproduziert wird, unterbricht eine solche Revolution diese Performativität. Sie unterbricht beispielsweise die ›Kommodifizierung von Gesellschaft und Natur. Diese und andere Merkmale der Moderne werden so durcheinandergebracht, was zu einer unvermeidlichen und manchmal unbequemen Konsequenz führt: zu einer Revolution, die sowohl mit dem Kapitalismus als auch mit dem Sozialismus bricht.

Die ›präfigurativen politischen Praktiken dieser Revolution greifen ›synergetisch ineinander, verbreiten sich in der gesamten Gesellschaft und konkretisieren sich in Aktionen, Affekten und anderen Stilen des politischen Handelns, insbesondere durch interstitielles Rebellieren<sup>1</sup>, das aus Würde und Autonomie erwächst. Dies ist eine Revolution, an der auch nicht-menschliche Akteure, einschließlich Tiere und andere Lebewesen, beteiligt sind. Sie interpretiert die Bedeutung der Gesellschaft neu. Man denke an die Möglichkeit eines ‚tierischen Proletariats‘.

Diese Art der Revolution hebt die Dualität zwischen Gesellschaft und Natur auf und ermöglicht gleichzeitig die Wiederherstellung ›relationaler Weltbilder, die die Gesellschaft wieder in die Natur einbetten und umgekehrt; sie dehnt die Vorstellungen vom ‚Subjekt‘ auf Nicht-Menschen aus.

Während sich die Moderne also als in sich geschlossener universeller Bereich präsentiert, der seine Begrenzungen verbirgt und die Suche

nach Alternativen neutralisiert, desorganisiert diese Revolution die Begrenzungen der Moderne, deckt sie auf und bricht sie, indem sie sie für andere Ontologien öffnet. Der revolutionäre Akt besteht darin, die Bedingungen der Möglichkeit für neue ontologische Öffnungen zu schaffen.

#### Anmerkung

1 Unter „interstitiellem Rebellieren“ können rebellische Praxen verstanden werden, die in den Zwischenräumen (Interstitien) des Bestehenden bereits das zukünftig Angestrebte vorwegnehmen (präfigurieren). (Anm. d. Übers.)

#### Weitere Quellen

Holloway, John (2003), *Change the World without Taking Power: The Meaning of Revolution Today*. London: Pluto Press (**deutsch**: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen, Münster: Westf. Dampfboot, 2002

Williams, Raymond (1983), ‚Revolution‘, in Raymond Williams (ed.), *Keywords*. New York: Oxford University Press.

**Eduardo Gudynas** ist leitender Forscher am *Lateinamerikanischen Zentrum für Soziale Ökologie* (CLAES), Montevideo, Uruguay; außerordentlicher Forscher am *Institut für Anthropologie* der Universität von Kalifornien, Davis; und Berater mehrerer Basisorganisationen in Südamerika.

Übersetzung: Elisabeth Voß